

Karin Tafel

Rašid Durić/Radka Lemmen

Anna Olshevska/Agata Przyborowska-Stolz

Slavische
Interkomprehension

Eine Einführung

narr studienbücher

narr studienbücher

Karin Tafel

Rašid Durić/Radka Lemmen

Anna Olshevska/Agata Przyborowska-Stolz

Slavische Interkomprehension

Eine Einführung

gnV Gunter Narr Verlag Tübingen

Dr. Karin Tafel, Dr. Rašid Durić, Radka Lemmen M.A., Anna Olshevska M.A. und Agata Przyborowska-Stolz M.A. lehren am Seminar für Slavistik/Lotman-Institut der Ruhr-Universität Bochum.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2009 · Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG
Dischingerweg 5 · D-72070 Tübingen

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem und säurefreiem Werkdruckpapier.

Internet: <http://www.narr-studienbuecher.de>
E-Mail: info@narr.de

Druck: Gulde, Tübingen
Bindung: Nädle, Nehren
Printed in Germany

ISSN 0941-8105
ISBN 978-3-8233-6478-8

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	ix
Abkürzungen	xi
Hinweise zur Nutzung	1
I Interkomprehension – Einführung und Grundbegriffe	5
1 Interkomprehension.....	5
2 Mehrsprachigkeit / Multilingualismus – Englisch	6
3 Projekte.....	7
4 EuroCom.....	7
5 Die sieben (EuroCom-) Siebe/ Vorhandenes Wissen	9
6 Umfang der Mehrsprachigkeit.....	11
7 Brückensprache	11
8 Ein Lesekurs Weitere Slavine	12
II Fünf Slavinen: Zahlen, Fakten, Alphabete, Aussprache	15
1 Bosnisch, Kroatisch, Serbisch (Montenegrinisch).....	16
2 Polnisch.....	22
3 Tschechisch	25
4 Russisch	29
5 Ukrainisch	32
6 Gemeinsamkeiten in der Aussprache.....	36
III Zum Einstieg	39
1 Leseübungen.....	39
IV Wortschatz	43
1 Panslavischer Wortschatz	43
2 Kulturwortschätze.....	46
3 Internationaler Wortschatz.....	49
4 Falsche Freunde	53
5 Grundwortschatz.....	55
V Lautentsprechungen	93
1 Liquidametathese (West, Süd) vs. Volllaut / Pleophonie (Ost).....	94
2 *or-/ *ol-Verbindungen vor Konsonanten im Anlaut	95

3	Jerwandel.....	96
4	Flüchtige und bewegliche Vokale.....	97
5	Entwicklung der urslavischen Nasalvokale.....	98
6	Silbische Liquiden	99
7	Vokalisierung der <i>l</i> -Lautung.....	99
8	Tschechisches <i>i / í</i> aus <i>u / ú</i>	100
9	Ukrainisches <i>i</i>	102
10	Bks. <i>i</i> , poln. <i>y</i> , tsch. <i>y / i</i> , russ. <i>ы</i> , ukr. <i>u</i>	103
11	Der polnische Umlaut.....	104
12	Die 1. und die 2. Palatalisation	105
13	Epenhetisches <i>l</i>	108
14	Vereinfachung von Konsonantengruppen	108
15	Reflex von urslav. <i>*tj</i> und <i>*dj</i>	109
16	<i>g</i> versus <i>h</i>	110
17	<i>rz – ř – r</i>	110
18	Anlaut <i>je-</i> > ostslav. <i>o-</i>	111
19	<i>j-</i> und <i>v-</i> Prothese	111
20	Abweichungen und Ausnahmen	112
21	Vergleich ausgewählter Wörter.....	113
22	Weitere Konsonantenalternationen in der Formen- und Wortbildung	116
VI	Morphologie.....	123
1	Wortarten	123
2	Die grammatischen Kategorien	125
3	Die Kasus.....	126
4	Kasusfunktionen	128
5	Pluralmarkierung.....	129
6	Genus- / Sexusmarkierung.....	129
7	Belebtheit / Personalformen	131
8	Indeklinabilia	133
9	Dubletten und Formenreichtum	134
10	Deklinationenmuster ausgewählter Substantive.....	135
11	Die Konjugation der Verben.....	146
12	Weitere Tempora, Aspekt und Modus	157
13	Genus verbi.....	164
14	Partizipien	164
15	Verben der Bewegung.....	167

16	Adjektive	170
17	Adverbien	175
18	Pronomen	176
VII	Syntax	187
1	Wortfolge im einfachen Satz	189
2	Verwendung der Personalpronomen	192
3	Verwendung einer Kopula	193
4	Ausdruck des Passivs.....	195
5	Fragen	196
6	Negation.....	198
7	Unpersönliche / Subjektlose Sätze	202
8	Konstruktionen für dt. <i>haben, sein, es gibt</i> usw.....	207
9	<i>müssen / sollen, können, dürfen</i>	211
10	Satzverkürzung durch Partizipien	215
11	Beispiele für zusammengesetzte Sätze	216
VIII	Wortbildung	221
1	Wortbildungsverfahren	221
IX	Texte und Übungen.....	233
1	Aschenputtel.....	233
2	Das Kommunistische Manifest	241
X	Zum Schluss	245
Anhang		249
1	Lesekurs Weitere Slavine (Programmvorschlag)	249
2	Fragebogen zur Datenerhebung (Sprachkenntnisse).....	251
Glossar		253
Bibliografie		257
1	Interkomprehension	257
2	Methoden / Mehrsprachigkeitsdidaktik.....	258
3	EuroCom (EuroComGerm, EuroComRom, EuroComSlav)	258
4	Internationalismen.....	260
5	Slavische Sprachen: Vergleichende Darstellungen und Sprachgeschichte	260
6	Fünf Slavinen	262
7	Web-Sites.....	264

Vorwort

„Ein Slavist / eine Slavistin muss alle slavischen Sprachen lesen können“. Bei diesem Satz sind sicher schon viele Slavistik-Studierende zusammgezuckt. Der Anspruch, alle slavischen Sprachen lesen zu können, ist tatsächlich sehr hoch, vielleicht zu hoch. Sich neben einer „Hauptlavine“ aber mit überschaubaren Lernanstrengungen noch eine weitere Slavine wenigstens passiv zu erschließen, das ist machbar und sinnvoll. Eine geeignete Unterrichtsform ist der so genannte **Lesekurs**, der, beginnend mit kurzen, leicht verständlichen Texten und im Zusammenspiel mit ausgewählten Informationen zur Grammatik sowie gezielten Vergleichen mit anderen, bereits bekannten Sprachen, den Lernenden einen schnellen Einstieg in eine Zweit- oder Drittlavine ermöglicht.

Solche Lesekurse, die Fremdsprachenkenntnisse nur rezeptiv, also nur in Teilkompetenzen vermitteln, haben, insbesondere in der Romanistik, eine langjährige Tradition. Neu(er) ist dagegen die theoretische wie praktische Beschäftigung mit dieser Veranstaltungsform im Rahmen des übergeordneten Themas „Interkomprehension“, das seit den 1990er Jahren fremdsprachendidaktische wie linguistische Diskussionen (auch im Hinblick auf mögliche Kommerzialisierungen) befördert.

An der Ruhr-Universität Bochum wurden entsprechende *Lesekurse Weitere Slavine* erstmals nach Einführung des gestuften BA-Studiengangs Slavische Philologie zum Sommersemester 2003 angeboten. Mit der neuen Studienordnung für das Fach Slavische Philologie wurde ein Modul eingeführt, das es bisher am Bochumer Seminar für Slavistik weder in dieser noch in einer anderen Form gab: das einsemestrige, vier Semesterwochenstunden umfassende und mit 5 CP kreditierte Basismodul *Lesekurs Weitere Slavine*.

Zurzeit (2009) umfasst das Bochumer Angebot folgende Sprachen:

- ▶ **Bosnisch-Kroatisch-Serbisch**
- ▶ **Polnisch**
- ▶ **Tschechisch**
- ▶ **Russisch**
- ▶ **Ukrainisch** (erstmalig im WS 2006/07)

Da die TeilnehmerInnen insgesamt sehr unterschiedliche Sprachkenntnisse mitbringen (ihre „Sprachdaten“ werden regelmäßig mithilfe eines Fragebogens (im Anhang S. 251) erhoben) und sich die für solche Lesekurse einsetzbaren Materialien als sehr heterogen, lückenhaft, manchmal veraltet oder sogar fehlerhaft, für Ukrainisch sogar völlig unzureichend darstellten, haben die Lehrenden (Rašid Durić für **Bosnisch-Kroatisch-Serbisch**, Radka Lemmen für **Tschechisch**, Agata Przyborowska-Stolz für **Polnisch** und Anna Olshevska für **Russisch** und **Ukrainisch**) eigene, modularisierte Lehr- und Lerneinheiten entwickelt. Darüber hinaus hatten auch die Studierenden die Möglichkeit, im Wintersemester 2007/08 in einem von Karin Tafel angebotenen Seminar zur „Slavischen Interkomprehension“ (im Allgemeinen) an der Gestaltung der Lesekurse mitzuwirken und ihre

Wünsche zu formulieren. Das vorliegende Studienbuch, das von Karin Tafel zusammengestellt wurde, ist das Ergebnis dieser Zusammenarbeit.

Unser Anliegen war es, eine strukturelle und inhaltliche Vergleichbarkeit der Lesekurse zu erreichen und zu diesem Zweck eine möglichst einheitliche Materialbasis zu schaffen, die in allen fünf Lesekursen, darüber hinaus aber auch punktuell in anderen Lehrveranstaltungen einsetzbar ist. Wir geben mit diesem Studienbuch, das sowohl gelesen als auch als Nachschlagewerk genutzt werden kann, Studierenden (und allen Interessierten) neben kurz gefassten sprachwissenschaftlichen Erläuterungen und ersten Übungstexten insbesondere Tabellen und Wortlisten an die Hand, die die Orientierung in der neuen Slavine erleichtern sollen und die, trotz des parallelen Aufbaus, durchaus individuell, „nach Bedarf“ genutzt werden können. Über die Web-Site www.narr-studienbuecher.de sind einige unserer Übungstexte sowie Aussprachemuster auch als Audiodateien verfügbar.

Die Erarbeitung und Vermittlung spezieller Erschließungsstrategien und -techniken war nicht unser vorrangiges Thema. Auch war es nicht unser Ziel, eine vergleichende Grammatik slavischer Sprachen zu verfassen (wenngleich wir bei der Material- und Beispielsuche gerade in diesem Bereich auf zahlreiche interessante und offene Fragen gestoßen sind, die jedoch an anderer Stelle zu behandeln wären).

Das vorliegende Studienbuch entstand auf Anregung von Prof. Dr. Tanja Anstatt, der wir hier für ihre Initiative, ihre Unterstützung bei der Vorbereitung und Umsetzung dieses Projekts sowie ihre hilfreichen Kommentare und Hinweise herzlich danken.

Ebenso danken wir all denjenigen Kolleginnen und Studierenden, die unsere Arbeit mit kritischem Blick, wertvollen Anmerkungen und auch materiell durch Überlassung nützlicher Seminarunterlagen unterstützt haben.

Ein besonderer Dank gilt dem Gunter Narr Verlag für die spontane Aufnahme unserer Arbeit in die Reihe der ***narr studienbücher***.

*Karin Tafel
Rašid Durić
Radka Lemmen
Anna Olshevska
Agata Przyborowska-Stolz*

Bochum, im März 2009

Abkürzungen

A	Akkusativ	ksl.	kirchenslavisch
adj	Adjektiv	L	Lokativ
adv	Adverb	lit.	litauisch
ahdt.	althochdeutsch	litwiss.	literaturwissenschaftlich
ai.	altindisch	m	maskulin
Akk.	Akkusativ	mask.	maskulin
AKS	Altkirchenslavisch	math.	Mathematik
aksl.	altkirchenslavisch	mb	maskulin belebt (tsch.)
Akt.	Aktiv	milit.	Militär
augm	Augmentativ	mp	maskulin-personal (poln.)
B	Bosnisch	mu	maskulin unbelebt (tsch.)
bel.	belebt	n	neutral (Neutrum)
best.	bestimmt	N	Nominativ
B-H	Bosnien-Herzegowina	neutr.	neutral (Neutrum)
BiH	Bosna i Hercegovina	nmp	nicht maskulin-personal (poln.)
BKS	Bosnisch-Kroatisch-Serbisch	Nom.	Nominativ
bks.	bosnisch-kroatisch-serbisch	P	Präpositiv
bs.	bosnisch	Part.	Partizip
D	Dativ	pf.	perfektiv
dim	Diminutiv	phonol.	phonologisch
dt.	deutsch	Pl.	Plural
engl.	englisch	poet.	poetisch
f	feminin	poln.	polnisch
fem.	feminin	PPP	Partizip Präteritum Passiv
Fn.	Fußnote	Prs.	Präsens
frz.	französisch	Ps.	Person
G	Genitiv	Ptkl.	Partikel
got.	gotisch	refl.	reflexiv
gramm.	grammatisch	relig.	religiös
grch.	griechisch	RU	Russe, Russin
I	Instrumental	russ.	russisch
idg.	indogermanisch	S	Serbisch
Imp.	Imperativ	Sg.	Singular
Impf.	Imperfekt	sr.	serbisch
Inf.	Infinitiv	tsch.	tschechisch
ipf.	imperfektiv	UA	Ukrainer, Ukrainerin
italien.	italienisch	ugs.	umgangssprachlich
iter.	iterativ	ukr.	ukrainisch
jur.	juristisch	unbel.	unbelebt
K	Kroatisch	urssl(av).	ursslavisch
koll.	kollektiv	V	Vokativ
Komp.	Komparativ	veralt.	veraltet
Kons.	Konsonant(en)	wiss.	wissenschaftlich
kr.	kroatisch		

Hinweise zur Nutzung

Fünf Slavinen

Die fünf Slavinen sind durchgehend in der Reihenfolge **BKS** (Südslavisch), **Polnisch**, **Tschechisch** (Westslavisch), **Russisch**, **Ukrainisch** (Ostslavisch) angeordnet. Für eine schnellere Orientierung sind die Namen der fünf Slavinen halbfett gesetzt.

Wir gehen davon aus, dass für die meisten LeserInnen nur der Vergleich zweier Slavinen (der Brückensprache und der Zielsprache) interessant ist. Für sie empfiehlt es sich unter Umständen, in den Tabellen die jeweils „redundanten Spalten“ abzukleben.

Die **tschechischen** Sprachbeispiele orientieren sich an der *spisovná čeština* (siehe S. 25).

Deutsche Übersetzungen

Für alle sprachlichen Beispiele werden die deutschen Übersetzungen angegeben, im Kapitel *VII Syntax* anstelle einer unübersichtlichen Formenbestimmung zum Teil auch die Wort-für-Wort-Übersetzungen (aus denen die Formen erschlossen werden können).

Aussprache / Betonung

Russische und **ukrainische** Beispiele sind mit Akzentzeichen versehen, da die Kenntnis der Akzentstelle unabdingbar für eine korrekte Aussprache ist und sich beim Lesen der Texte keine „individuelle Phonetik“ einschleichen sollte. Für **BKS** gilt dies zwar im Prinzip auch, hier wurde jedoch aus Gründen der besseren Lesbarkeit auf die Kennzeichnung der vier verschiedenen Akzente und der Vokallängen verzichtet. Im **BKS** hilft zudem die Regel, dass mehrsilbige Wörter nie auf der letzten Silbe betont werden – und die Erfahrung, dass „falsche Töne“ die Kommunikation nicht allzu sehr stören. **Polnisch** und **Tschechisch** weisen feste Akzente auf, die nicht markiert werden müssen.

Ist ein **russisches** oder **ukrainisches** Beispiel mit zwei Akzentzeichen versehen (z. B. **russ.** *tvóroǵ* ‚Quark‘), so bedeutet dies, dass hier zwei Varianten vorliegen, also sowohl *tvóroǵ* als auch *tvoróǵ* möglich ist.

Angaben zur Grammatik

Die Darstellungen zur Laut- und Formenlehre sind weitgehend vereinfacht und vereinheitlicht. Allerdings wird die Angabe der Genusformen der Adjektive zum Teil uneinheitlich gehandhabt. Dort, wo wir annehmen, dass die Genusformen leicht erschließbar sind, haben wir auf eine entsprechende Aufzählung verzichtet und nennen nur die Form *Nominativ Singular maskulin*. In den Fällen, in denen Stammveränderungen das Verstehen erschweren könnten, was meist im **BKS** der Fall ist, werden alle drei Formen genannt.

Slavische Alphabete

Alle Beispiele für **BKS** werden (mit wenigen Ausnahmen) in Latinica wiedergegeben. Formen in (i)jekavischer und ekavischer Variante stehen, durch Komma getrennt, ohne weitere Kennzeichnung neben- oder untereinander. Wo es darüber hinausgehende Unterschiede zwischen den einzelnen Varianten gibt, sind diese als *bs.* (bosnisch), *kr.* (kroatisch) und *sr.* (serbisch) markiert.

Russische und **ukrainische** Beispiele sind kyrillisch geschrieben (und nur in Ausnahmefällen transliteriert).

Schwarze und graue Schrift

Grau gesetzt sind in den Tabellen Angaben zur Grammatik, deutsche Übersetzungen, urslavische Entsprechungen sowie einzelsprachliche Beispiele, die nicht ins jeweilige „Raster“ passen, der (lexikalischen) Vollständigkeit wegen aber mit aufgeführt werden.

Benutzte Vorlagen / Beispielmaterial

Für die Konzeption dieses Studienbuchs haben wir auf eine Vielzahl an Quellen zurückgegriffen: auf vergleichende (diachrone und synchrone) sowie auf einzelsprachliche Grammatiken und Überblicksarbeiten. Das dort gebotene Material hat sich zum Teil als heterogen, manchmal widersprüchlich, manchmal für einige der fünf Slavinen lückenhaft erwiesen. Die meisten der im Kapitel *VII Syntax* verwendeten Beispiele haben wir den im Literaturverzeichnis und in den Fußnoten genannten Werken entnommen und, wo nötig, in die anderen Slavinen übersetzt.

Wir haben gezielt Beispielmaterial mit möglichst vielen Parallelen zwischen den einzelnen Slavinen ausgewählt – und waren selbst überrascht, wie schwierig sich diese Suche gestaltete. Kaum ein Wort, ein Paradigma, eine syntaktische Konstruktion, in der nicht mindestens eine Slavine eine „Abweichung“ aufwies. Die hier präsentierten, zum Teil sehr „einheitlichen“ (genauer: auf „Einheitlichkeit getrimmten“) Tabellen sollten also nicht darüber hinwegtäuschen, dass wir es trotz aller Gemeinsamkeiten mit fünf Einzelsprachen und fünf Sprachgeschichten zu tun haben.

Urslavische Beispiele

Die grafische Wiedergabe der hier aufgeführten **urslavischen** Formen ist mit einer gewissen Vorsicht zu genießen, da innerhalb der Slavistik verschiedene Schreibweisen (und Periodisierungen) verwendet werden. So findet man für ‚Hirschkuh‘ bei Trunte urslav. **āl̥ni*, bei Townsend/Janda dagegen **ol̥ni(̥)*, um nur ein Beispiel zu nennen.

Prinzipiell wurde für dieses Studienbuch der *Ětimologičeskij slovar' slavjanskich jazykov* (Trubačev (ed.) 1974ff.) als Vorlage benutzt, der jedoch erst bis zum Buchstaben N erschienen ist. Weitere, im Text nicht gesondert gekennzeichnete Quellen waren Townsend/Janda, Trunte, Leskien u. a.

Glossar

Ausdrücke und Termini, die Schwierigkeiten für das Verständnis bereiten können, werden in einem Glossar erläutert. Sie sind im Text mit einem → Pfeil gekennzeichnet.

Erwähnte Web-Sites

Alle hier (im Text und im Literaturverzeichnis) erwähnten Web-Sites waren am 17.3.2009 aufrufbar.

Audiodateien

Einige unserer Übungstexte können Sie auch hören – über die Web-Site www.narr-studienbuecher.de.

I Interkomprehension – Einführung und Grundbegriffe

1 Interkomprehension

Unter *Interkomprehension*, ‚gegenseitige Verständlichkeit‘ (frz. *intercompréhension*, engl. *mutual intelligibility*, *intercomprehension*), versteht man eine Kommunikationstechnik, die es gestattet, in der eigenen Muttersprache mit einem Sprecher einer anderen Sprache zu sprechen. Sprecher A spricht z. B. **Russisch** und versteht **Ukrainisch**, Sprecher B spricht Ukrainisch und versteht Russisch. Beide produzieren Texte in ihren Muttersprachen, verstehen aber gleichzeitig die Texte des anderen, was etwa so aussehen könnte (hier transliteriert¹):

A (RU): Izvinite požalujsta, kak projti k vokzalu?

B (UA): Do vokzalu? Jdit' prjamo do nastupnoho svitlofora, potim napravo i za teatrom nalivo. Tam vy vidrazu pobačyte vokzal.

A: Značit, prjamo do sledujuščego svetofora, potom napravo i za teatrom nalevo. Tam ja srazu uvižu vokzal. Tak?

B: Tak.

A: Bol'šoe spasibo.

B: Bud' laska. Nema za ščo.

Eine allgemein akzeptierte Definition für Interkomprehension existiert bislang nicht, und auch Definitionsversuche sind in der Literatur überraschend rar. Doyé 2005 liefert die folgende kurze Formel:

“Intercomprehension is a form of communication in which each person uses his or her own language and understands that of the other.”²

Diese Technik, die auch als „Tandemkommunikation“ bezeichnet wird, soll im Rahmen der so genannten *Interkomprehensionsdidaktik* systematisch ausgebaut und für den Fremdsprachenunterricht nutzbar gemacht werden, um so die Mehr-

¹ *Kyryllisch*: A: Извините пожалуйста, как пройти к вокзалу? B: До вокзалу? Йдiть прямо до наступного свiтлофора, потiм направо i за театром наливо. Там ви вiдразу побачите вокзал. A: Значит, прямо до следующего светофора, потом направо и за театром налево. Там я сразу увижу вокзал. Так? B: Так. A: Большое спасибо. B: Будь ласка. Нема за що. *Deutsche Übersetzung*: A: Entschuldigen Sie bitte, wie komme ich zum Bahnhof? B: Zum Bahnhof? Gehen Sie geradeaus bis zur nächsten Ampel, dann rechts und hinter dem Theater links. Da sehen Sie schon den Bahnhof. A: Also geradeaus bis zur nächsten Ampel, dann rechts und hinterm Theater links. Da sehe ich gleich den Bahnhof. Ist das so richtig? B: Ja. A: Vielen Dank. B: Bitte. Keine Ursache.

² Doyé, P. (2005), *Intercomprehension*. Guide for the development of language education policies in Europe: from linguistic diversity to plurilingual education. Reference study. Manuskript, Strasbourg, 7.

sprachigkeit zu fördern (*siehe unten*). Dementsprechend ist auch ein gezielter *Interkomprehensionsunterricht* möglich.³

Inzwischen macht der Ausdruck *Interkomprehensionswissenschaft* die Runde. Ob eine solche (linguistisch-interdisziplinäre) Teildisziplin bereits als existent angesehen werden kann, ist wohl noch offen. (Als etabliert gelten neue Forschungsrichtungen, wenn sie – z. B. in Form von Lehrstühlen und Studiengängen – institutionalisiert sind.)

2 Mehrsprachigkeit / Multilingualismus – Englisch

Multilingualismus oder *Mehrsprachigkeit* ist eine Eigenschaft einzelner Personen, seltener auch sozialer Gemeinschaften, die sich in der alltäglichen Kommunikation mehrerer (mehr als zwei) Sprachen bedienen. In der Realität häufiger ist allerdings der *Bilingualismus* bzw. die *Zweisprachigkeit*. Während die Ausdrücke *Zwei-* oder *Mehrsprachigkeit* eigentlich auf den *tatsächlichen Gebrauch* zweier oder mehrerer Sprachen abheben, geht es im Fremdsprachenunterricht, und damit auch in der Interkomprehensionsdidaktik, eher um den *Erwerb von Mehrsprachigkeit*. Anwendungsmöglichkeiten bieten inzwischen ausdrücklich multilinguale Chat-Rooms (*siehe unten*).

Auf der Basis gegenseitiger Verständlichkeit und spontaner wie auch geleiteter Transferaktionen der Lernenden sollen nicht nur Kommunikations- und Sprachbarrieren überwunden werden – die Technik der Interkomprehension rückt auch ab von einer weltweit einheitlichen Verkehrssprache. Einige sehen daher in dieser Methode durchaus einen Versuch, insbesondere das *Englische* in seiner Rolle als Weltsprache zurückzudrängen. In der Literatur zum Thema Interkomprehension finden sich immer wieder Angriffe gegen Englisch als (oftmals defizitäre) Verkehrssprache (von bösen Zungen auch als *bad English* bezeichnet) einerseits und als erste Fremdsprache im Schulunterricht andererseits, u. a. weil dadurch das weitere Fremdsprachenlernen erschwert werde, „denn nach der zumindest am Anfang ‚leichten‘ und scheinbar universell brauchbaren Sprache fehlt die Motivation, andere Sprachen zu lernen“ (Krumm⁴). Generell sehen die Befürworter in der Interkomprehensionstechnik eine Alternative zur Verwendung einer *lingua franca*.⁵

³ Vgl. z. B. Meißner, F.-J. (2004), Transfer und Transferieren. Anleitungen zum Interkomprehensionsunterricht, in: Klein, H. G./ Rutke, D. (eds.), *Neuere Forschungen zur Europäischen Interkomprehension*. Aachen, 39-66.

⁴ Krumm, H.-J. (2002), Die Zukunft des Fremdsprachenunterrichts an Europas Schulen, in: *Die Union*. Vierteljahresschrift für Integrationsfragen 1, 71-78, hier: 75; zit. nach Duke, J. et al. (2004), Die sieben Siebe des EuroCom für germanische Sprachen, in: Klein, H. G./ Rutke, D. (eds.), *Neuere Forschungen zur Europäischen Interkomprehension*. Aachen, 110.

⁵ Vgl. Doyé, P. (2005), *Intercomprehension*. Guide for the development of language education policies in Europe: from linguistic diversity to plurilingual education. Reference study. Manuskript, Strasbourg, 7.

3 Projekte

Während die oben vorgestellten Sprecher A und B gewissermaßen spontane Interkomprehension betreiben, versuchen SprachlehrforscherInnen, die von A und B intuitiv und in unserem Beispiel erfolgreich angewendeten Verfahren systematisch nutzbar zu machen für eine neue Form des Fremdsprachenunterrichts. Dabei geht es nicht in erster Linie darum, „sprechen zu lernen“, die neue Fremdsprache, wie man meinen sollte, aktiv zu beherrschen. Vielmehr wird der Schwerpunkt auf die passive Beherrschung, auf das Verstehen, genauer auf das Lesen von Texten verlegt. (Ein späterer Ausbau der Kenntnisse hin zu aktiver Kommunikationsfähigkeit und zum erfolgreichen Hörverstehen ist natürlich nicht ausgeschlossen.) Als besonders „ergiebig“ erweisen sich dabei verwandte Sprachen wie die romanischen, die germanischen – und auch die slavischen Sprachen.

Vor diesem Hintergrund und im Zuge des Ausbaus einer (europäischen⁶) Mehrsprachigkeit wurden seit den 1990er Jahren verschiedene Projekte gestartet – zum Beispiel die Hagener Interkulturellen Lesekurse (ein 1995-98 von der EU gefördertes Pilotprojekt), das IGLO-Projekt und „Lernen für Europa“ (beide an der FU Hagen). Ziel des zuletzt genannten Projekts war es, die „rezeptive Mehrsprachigkeit für die wissenschaftliche Kommunikation mit mittel- und ost-europäischen Ländern zu vermitteln. Das Projekt fokussiert geistes- und sozialwissenschaftliche Fachtexte und umfaßt neben dem Deutschen und Niederländischen das Polnische und Tschechische“ (Klein 2002a, 41). Für den Bereich der Romanistik sind zu nennen: EUROM4⁷, GALATEA, GALANET, sowie diverse skandinavische Projekte. Ergebnisse dieser Projekte liegen z. T. als Buch bzw. CD-ROM vor oder sind online verfügbar.⁸ Besonders interessant ist das Projekt EuroCom, darunter auch EuroComSlav im Bereich der Slavistik, das unter Punkt 4 vorgestellt wird.

Innerhalb der Slavistik entsteht zurzeit als Gemeinschaftsprojekt von Holger Kuße (TU Dresden) und Christof Heinz (Wirtschaftsuniversität Wien) eine nicht nur philologisch, sondern auch auf den sprachpraktischen Unterricht (d. h. nicht nur auf Rezeption) ausgerichtete *Historisch-vergleichende Grammatik des Slavischen für die Praxis*, die die Sprachen Russisch, Tschechisch, Polnisch, Bosnisch-Kroatisch-Serbisch und Bulgarisch berücksichtigt.

4 EuroCom

Interkomprehension plus Europa ergibt „europäische Interkomprehension“ oder kurz **Eurocomprehension** (bzw. noch kürzer **EuroCom**; siehe unten). Diese spezielle Methode zur gegenseitigen Verständigung erfasst die „drei großen Sprachengruppen Europas“: die germanische, die romanische und die slavische. Der Eurocomprehension geht es darum, unter EU-konformen sprachpolitischen Ziel-

⁶ Im Folgenden geht es um die europäische Interkomprehension bzw. die europäische Mehrsprachigkeit. Entsprechende Bestrebungen gibt es aber natürlich auch in Asien oder Amerika (z. B. einen multilingualen Chat auf <http://www.dialogam.org> (17.3.2009)).

⁷ Vgl. <http://www.up.univ-mrs.fr/delic/Eurom4/Eurom4-Valparaiso.pdf> (17.3.2009).

⁸ Ausführlichere Informationen bietet Klein 2002a.

setzungen⁹ *Mehrsprachigkeit*, genauer: rezeptive Kompetenzen, zu erreichen, und zwar modularisiert, mithilfe der linguistischen Interkomprehensionsforschung und der „kognitiven Nutzung von Verwandtschaftsbeziehungen in Sprachgruppen“¹⁰. Des Weiteren kann die Methode – optional – als Vorschlag für eine Reform des Sprachunterrichts an Schulen aufgefasst werden.

Bei **EuroCom** handelt es sich um eine Forschergruppe, die sich 1998 nach einem von der Fernuniversität Hagen organisierten Workshop („Wege zur Mehrsprachigkeit“) gebildet hat und 1999 mit dem Europäischen Sprachensiegel für innovative Sprachenprojekte ausgezeichnet wurde. Ihr Sprecher ist der Romanist H. G. Klein.¹¹ EuroCom[®] ist ein geschütztes Markenzeichen. Die Methode¹², die zunächst für die romanische Sprachfamilie entwickelt wurde, soll auf *alle* Sprachen einer Sprachfamilie übertragbar und anwendbar sein. Lernende und Lehrende in Hochschulen und höheren Schulen (in Europa) sowie allgemein Sprachinteressierte sollen auf der Grundlage einer bereits erworbenen Kompetenz in einer so genannten *Brückensprache* (*siehe unten*) rezeptive Fähigkeiten (Lesefähigkeiten) in einer unbekannt Sprache der betreffenden Sprachfamilie erwerben. Die Vorteile sehen die EuroCom-Forscher in einer reduzierten Lernanstrengung und im Verzicht auf maximalistische Kompetenzanforderungen (wie etwa im schulischen Sprachunterricht). Wünschenswert sind demnach mehr Teilkompetenzen in vielen Sprachen anstelle von „illusionärem Perfektionismus in einer oder zwei Sprachen“¹³ (eine *near native language competence* wird nicht angestrebt). Die Lesekompetenz dient in einem nächsten Schritt als Basis für Hörkompetenz, z. B. für das Verstehen von Fernsehsendungen oder von Äußerungen von MuttersprachlerInnen.

Den Lernenden sollen außerdem die beim Sprachenlernen typischen Ängste genommen werden. Fehler und Fehlerkorrektur stehen nicht im Vordergrund, zumal Fehler bei dieser *trial and error*-Methode „nur“ durch fehlgeschlagene Schlüsse („falsches Raten“) bedingt sind. Ziel ist somit auch eine generelle Verbesserung der Motivation der Lernenden. Der Anfang wird den Lernenden leicht gemacht: sie beginnen mit dem, was sie schon wissen (von dem sie aber nicht wussten, dass sie es wissen), d. h., sie erfahren zu Beginn, was sie *nicht* mehr lernen müssen. Auf produktive Leistungen wie Sprechen und Schreiben wird verzichtet. Stattdessen sollen sie in einfachen Gebrauchstexten nach Bekanntem suchen – auf den beiden Grundlagen *Sprachverwandtschaft* und *Internationalismen*.

Die Methode arbeitet mit den so genannten „sieben Sieben“ (*siehe unten*), mit deren Hilfe aus jedem Text durch siebenmaliges „Durchsieben“ Bekanntes herausgefiltert werden soll. Ziel ist somit das optimierte Erschließen (analoges Schließen und Assoziieren).

⁹ Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften (ed.) (1996), *Weißbuch zur allgemeinen und beruflichen Bildung*. Lehren und Lernen. Auf dem Weg zur kognitiven Gesellschaft. Brüssel/ Luxemburg.

¹⁰ Klein 2002a, 40.

¹¹ Vgl. Klein 2002a, 40.

¹² Nach Klein, H. G./ Stegmann, T. D. (2000), *EuroComRom – Die sieben Siebe*: Romanische Sprachen sofort lesen können. 3., korr. Auflage. Aachen, 9-21.

¹³ Klein, H. G./ Stegmann, T. D. (2000), *EuroComRom – Die sieben Siebe*: Romanische Sprachen sofort lesen können. 3., korr. Auflage. Aachen, 19.

EuroComSlav bezeichnet den Versuch einer Übertragung des EuroCom-Modells auf slavische Sprachen nach dem Vorbild der bereits weiter ausgebauten Modelle *EuroComRom* und *EuroComGerm*. Die Leitung liegt bei Lew Zybatow.

Völlig neu ist wohl keine der oben skizzierten Ideen. Neu ist aber die gezielte Methoden-Suche, die Theoriebildung und ihre praktische, multimediale und interaktive (auch kommerzielle) Aufbereitung¹⁴, der griffige Markenname sowie das seit einigen Jahren zunehmende Interesse an diesem Thema an sich. Alles in allem beleben die EuroCom-Methode bzw. die Interkomprehensionswissenschaft eine jahrhundertealte Diskussion darüber, wie guter Fremdsprachenunterricht aussehen soll:

- ▶ Soll man nach dem Ideal der muttersprachlichen (produktiven) Kompetenz in einer Sprache streben oder die Förderung (eher rezeptiver) Teilkompetenzen in mehreren Sprachen forcieren?
- ▶ Ist rein synchrones Vorgehen besser oder sollte auch die Diachronie (inklusive Sprachvergleich) einbezogen werden?
- ▶ Soll die Vermittlung der Fremdsprache in der Fremdsprache ablaufen, oder ist ein Rückgriff auf Bekanntes (in anderen Sprachen) vorzuziehen?
- ▶ Soll eher die Schriftlichkeit oder die Mündlichkeit betont werden?

Die Antworten der Methode EuroCom – rezeptive Teilkompetenzen, Einbezug von Diachronie und Sprachvergleich, Rückgriff auf Bekanntes (auch in anderen Sprachen) und Betonung der Schriftlichkeit – stehen dabei im Gegensatz zu den in den letzten Jahrzehnten im Sprachunterricht praktizierten Verfahren.

5 Die sieben (EuroCom-) Siebe¹⁵ / Vorhandenes Wissen

Die Suche nach Bekanntem in einem fremdsprachigen Text wird in der Methode EuroCom in sieben Bereiche gegliedert, die metaphorisch als „sieben Siebe“ bezeichnet werden. Diese Bereiche betreffen:

1. Internationaler Wortschatz
2. Pan(germanischer, romanischer, slavischer) Wortschatz
3. Lautentsprechungen
4. Grafien und Aussprache
5. Pan(germanische, romanische, slavische) syntaktische Strukturen
6. Morphosyntaktische Elemente
7. Prä- und Suffixe: «Eurofixe»

Die Lernenden sollen in den genannten Bereichen sieben Mal das heraussieben, was sie schon kennen (in der Praxis allerdings nicht nacheinander, sondern gleichzeitig und ohne hierarchische Trennung).

¹⁴ Vgl. die online-Angebote und die weiterführenden Links unter <http://www.eurocomcenter.com> (17.3.2009).

¹⁵ Klein, H. G./ Stegmann, T. D. (32000), *EuroComRom – Die sieben Siebe: Romanische Sprachen sofort lesen können*. 3., korr. Auflage. Aachen.

Das vorhandene Wissen, das jeder Lernende mitbringt, geht aber noch über diese sieben Bereiche hinaus, denn auch die folgenden von Doyé (2005, 14) unterschiedenen Wissensarten können genutzt, gefördert oder ergänzt werden:

- ▶ Allgemeinwissen (Weltwissen, enzyklopädisches Wissen)
- ▶ Kulturelles Wissen (Wissen über andere Kulturen (Orte, Namen etc.), das auch stereotyp sein kann)
- ▶ Situationswissen (gemeint ist die Situation, in die ein gegebener Text einzuordnen ist: Zeit, Ort, Produzent, Intention usw.)
- ▶ Verhaltensbezogenes Wissen (non-verbale Kommunikationsmittel: Gestik, Mimik etc. in *face-to-face*-Kommunikation, Text-Design geschriebener Texte)
- ▶ Pragmatisches Wissen (dient dem Erschließen der Textfunktion; enger Zusammenhang mit Situations- bzw. verhaltensbezogenem Wissen)
- ▶ Grafie-Wissen (grundlegendes Wissen über Groß- und Kleinschreibung, Interpunktion usw.)
- ▶ Phonologisches Wissen (in der Regel schwach ausgeprägt; hier ist weitere Hilfe durch die Lehrenden erforderlich)
- ▶ Grammatisches Wissen (Wissen um Satzstrukturen (z. B. Erwartbarkeit der Wortfolge Subjekt – Prädikat – Objekt (SVO)), Wortarten, Formenbildung usw.)
- ▶ Lexikalisches Wissen (internationaler Wortschatz oder Vergleich mit bereits bekannten Sprachen)

Diese Arten von Wissen sind nicht scharf voneinander abgrenzbar, d. h., es gibt durchaus Überschneidungen – etwa zwischen Welt- und Kulturwissen, zwischen Situations- und pragmatischem Wissen.

Und *last, but not least* gewinnen Lernende mit jedem Text, den sie lesen, neues Wissen hinzu, denn schon bei der ersten Begegnung mit einer neuen „einigermaßen interkomprehensiblen oder transparenten Sprache“¹⁶ erkennen sie spontan erste Regularitäten, vergleichen die neue Sprache mit ihnen bereits bekannten Sprachen. Auf diese Weise entwickeln sie eine Art Spontangrammatik bzw. Hypothesengrammatik, die sich durch Fragen wie die folgenden erfassen lässt:¹⁷

- ▶ Welche Endung markiert den Plural?
- ▶ Wie wird der Genitiv markiert?
- ▶ ...

Allerdings werden Spontan- bzw. Hypothesengrammatik nur im Kurzzeitgedächtnis gespeichert.¹⁸

¹⁶ Meißner, F.-J. (2004), Transfer und Transferieren. Anleitungen zum Interkomprehensionsunterricht, in: Klein, H. G./ Rutke, D. (eds.), *Neuere Forschungen zur Europäischen Interkomprehension*. Aachen, 43.

¹⁷ Reissner, C. (2004), Fachsprachen und Interkomprehension, in: Klein, H. G./ Rutke, D. (eds.), *Neuere Forschungen zur Europäischen Interkomprehension*. Aachen, 135-154, hier: 148.

¹⁸ Nach dem Gießener Interkomprehensionsmodell werden beim Mehrsprachenerwerb drei Verarbeitungsstadien unterschieden: die Spontangrammatik, der Mehrsprachenspeicher und der Didaktische Monitor.

6 Umfang der Mehrsprachigkeit

Mehrsprachigkeit zu erreichen oder auszubauen ist das Ziel aller Projekte. Unterschiede ergeben sich jedoch, wenn es um die Frage geht, „wie viel Mehrsprachigkeit“ angestrebt wird: Sollen die vorhandenen Kenntnisse einer zum Beispiel slavischen Sprache genutzt werden, um rezeptive Fähigkeiten in *einer* anderen Slavine zu erwerben? Oder heißt das Ziel: „Alle slavischen (romanischen, germanischen) Sprachen sofort lesen können?“¹⁹ Beide Ansätze werden zurzeit erprobt. Auf nur *eine* weitere Fremdsprache konzentrieren sich die Bochumer Lesekurse, bei EuroCom haben die Lernenden die Wahl.

7 Brückensprache

Basis eines Lesekurses sind meist (so auch bei EuroCom) Kenntnisse in *einer* bestimmten Sprache, die als „Brückensprache“ bezeichnet und systematisch und gezielt für Transferprozesse eingesetzt wird. In Projekten mit Bezug auf slavische Sprachen wird in der Regel das Russische als Brückensprache gewählt; Zielgruppe sind eher deutsche MuttersprachlerInnen (so auch bei EuroCom*Slav*).

Für die **Bochumer Lesekurse** gelten in der Praxis andere Bedingungen: hier ist von unterschiedlichen, d. h. innerhalb eines Kurses auch von *mehreren* Brückensprachen auszugehen, darunter aber nicht unbedingt Russisch. Ferner ist zu berücksichtigen, dass die Lernenden auch verschiedene Muttersprachen (Deutsch, slavische Sprachen, Georgisch, Turksprachen u. a. m.) mitbringen. Ein Nachteil ist das keineswegs: verschiedene Untersuchungen (und auch eigene Tests mit Studierenden) haben gezeigt, dass das Erschließen eines fremdsprachigen Textes umso erfolgreicher funktioniert, je mehr Fremdsprachen (auch aus verschiedenen Sprachfamilien) jemand beherrscht (oder kennt).²⁰ Allerdings muss sich diese Brücken- und Muttersprachenvielfalt auf die Konzeption des Lesekurses und des Unterrichtsmaterials auswirken (siehe den Fragebogen zur Erhebung der „Sprachdaten“ im Anhang, S. 251).

¹⁹ Vgl. zur Romanistik die Beschreibung in Mahlmeister, S. (2004), Empirische Untersuchung zum Erfolg eines EuroComRom-Kurses, in: Klein, H. G./ Rutke, D. (eds.), *Neuere Forschungen zur Europäischen Interkomprehension*. Aachen, 155-163.

²⁰ Vgl. Mahlmeister, S. (2004), Empirische Untersuchung zum Erfolg eines EuroComRom-Kurses, in: Klein, H. G./ Rutke, D. (eds.), *Neuere Forschungen zur Europäischen Interkomprehension*. Aachen, 155-163.

In einem analogen, im WS 2007/08 mit 15 Bochumer Studierenden durchgeführten (nicht repräsentativen) Test wurden die in Mahlmeister 2004 gemachten Angaben bestätigt. Die Studierenden sollten je einen slowakischen und einen slovenischen Text (Zeitungsartikel) lesen und Fragen zu Inhalt und „Spontangrammatik“ beantworten. Die besten Ergebnisse erzielten diejenigen, die die meisten Fremdsprachen (darunter Englisch, Französisch, Japanisch u. a. m.) vorweisen konnten. Die jeweilige Muttersprache – Deutsch oder eine slavische Sprache – hatte offenbar so gut wie keinen Einfluss auf das Ergebnis.

8 Ein Lesekurs Weitere Slavine

Den Anfang eines Lesekurses bilden grundlegende Informationen über die Zielsprache, ihr Laut- und (Ortho-)Grafiesystem. Zwar ist ein Lesekurs kein klassischer Sprachkurs, dennoch sollten gezielte, regelmäßige Ausspracheübungen und kleinere Kommunikationsübungen auch hier ihren festen Platz haben. So könnten beispielsweise Begrüßung und Abschied, Arbeitsanweisungen oder typische Smalltalk-Sequenzen in der Fremdsprache geübt werden.

Der Einstieg sollte über kurze, einfache Texte erfolgen, die schnell kleinere Erfolgserlebnisse ermöglichen. Hier bieten sich zum Beispiel kurze Gebrauchstexte mit einem relativ hohen Anteil an Internationalismen an, anhand derer (Ortho-)Grafie und Aussprache der Zielsprache leicht illustriert werden können. Als gesonderte Trainingseinheit dagegen sind Internationalismen eher zu vernachlässigen. Als hilfreich empfinden Studierende auch multimediale Texte, die durch Illustrationen (Bilder, Grafiken) weitere wichtige Hinweise auf den Textinhalt geben. Und auch Töne sind beliebt: wenigstens einige der behandelten Übungstexte sollten daher für das Selbststudium als Audiodateien verfügbar sein.

Der sprachliche Schwerpunkt sollte nach einem eher „internationalen Einstieg“ möglichst schnell auf das Slavische verlegt werden – zunächst auf das Gemeinsame, das schon (unbewusst) Bekannte, das Übertragbare in den Bereichen Lautentsprechungen, Wortschatz, Grammatik und Syntax. Hier setzt unser Studienbuch an, das für die fünf Slavinen **BKS**, **Polnisch**, **Tschechisch**, **Russisch** und **Ukrainisch** entsprechende Übersichten liefert, die das Sich-Einlesen in die neue Slavine erleichtern und das lästige Nachschlagen in verschiedenen Quellen (Grammatiken und Wörterbüchern) reduzieren sollen.

Doch leider kann, wie auch das vorliegende Studienbuch – insbesondere in den Fußnoten und Anmerkungen – zeigt, nicht alles aus vorhandenen Kenntnissen erschlossen und übertragen werden, weshalb die Behandlung einzelsprachlicher Besonderheiten als Ergänzung zu „panslavischen“ Hilfsmitteln unerlässlich ist. Insbesondere ist auf das hinzuweisen, was vielleicht „erwartbar“ scheint, aber eben doch nicht gleich oder vergleichbar ist und zu unerwünschten Interferenzen führen kann (z. B. je nach Perspektive *Im BKS die Konsonanten vor e und i nicht palatalisieren!* – *Im Russischen die (meisten) Konsonanten vor e und i palatalisieren!*, *Kein Akanje im Ukrainischen!* – *Akanje im Russischen!* usw.).

Am Ende eines Lesekurses sollten die Lernenden in der Lage sein, einen möglichst großen Teil, vor allem aber die zentrale Aussage eines „normal schwierigen“ Textes spontan, ohne Rückgriff (oder zumindest ohne allzu häufige Rückgriffe) auf Hilfsmittel wie Wörterbücher und Grammatiken zu erfassen. Ein Artikel über Pro und Contra der Gentechnik wäre im Prinzip dann ausreichend verstanden, wenn beispielsweise die Befürworter und Gegner genannt und ihre jeweiligen Argumente referiert werden könnten.

Dies kann umso besser funktionieren, je mehr „kleine“, aber wichtige Wörter wie Pronomen, Konjunktionen, Präpositionen und Prädikative sowie frequente Einheiten des Grundwortschatzes²¹ abrufbar sind und wenn die grundlegenden grammatischen Formen und syntaktischen Konstruktionen erkannt werden.

²¹ Bei EuroCom als „Profilwörter“ bezeichnet.

Auch in einem Lesekurs muss neues Wissen in die „Köpfe“ der Lernenden hinein, und das schon „unbewusst Bekannte“ muss neu bewertet werden. Mit anderen Worten: gänzlich ohne Lernanstrengungen (Nachschlagen, Vokabellernen, Weiterlesen, Weiterlernen ...) führt auch Interkomprehension nicht zum gewünschten Erfolg – der im Übrigen überprüfbar ist: durch eine schriftliche Arbeit unter Aufsicht, vielleicht vergleichbar mit unserem Übungsteil in Kapitel IX, der Fragen zu Inhalt und Grammatik eines ausgewählten Textes enthält (denkbar sind auch Multiple-Choice-Verfahren²²), und/oder eine mündliche Prüfung, in der ein Text laut vorzulesen und ein Fragen- und Aufgabenkatalog mündlich (in der Unterrichtssprache) zu beantworten ist.

Im Anhang zu diesem Studienbuch (S. 249) findet sich ein Vorschlag für den Aufbau eines einsemestrigen Lesekurses (mit einem Umfang von vier Semesterwochenstunden).



Aufgabe 1: Diskutieren Sie die am Ende von Abschnitt 4 aufgeführten Fragen.



Aufgabe 2: Förderung von Multilingualismus in Europa oder Konzentration auf eine einzige gemeinsame Verkehrssprache (z. B. Englisch)? Wie ist Ihre Einstellung zu dieser Frage?



Aufgabe 3: Die Methode EuroCom soll zu einer „europäischen Kompetenz“ führen. Halten Sie dieses Ziel für realistisch / realisierbar? Welcher Stellenwert käme in diesem Zusammenhang den slavischen Sprachen zu?



Aufgabe 4: Die Methode EuroCom soll zu einem „Bewusstsein der Zusammengehörigkeit und des Miteinanders europäischer Kulturen“²³ führen. Wie beurteilen Sie diesen Anspruch?



Aufgabe 5: Skizzieren Sie kurz Ihre (positiven und negativen) Erfahrungen mit den Formen und Resultaten des Fremdsprachenunterrichts, die Sie bisher kennengelernt haben.



Aufgabe 6: Finden Sie Beispiele für (europäische oder nicht-europäische) Sprachen (Sprachfamilien, Sprachenpaare usw.), deren SprecherInnen Interkomprehension „praktizieren“.

²² Schöne Beispiele für das Selbststudium bietet die EuroComRom-Web-Site.

²³ Klein, H. G./ Stegmann, T. D. (³2000), *EuroComRom – Die sieben Siebe: Romanische Sprachen sofort lesen können*. 3., korr. Auflage. Aachen, 19.

II Fünf Slavinen: Zahlen, Fakten, Alphabete, Aussprache

Die fünf Slavinen werden kurz charakterisiert nach den Parametern *Sprecherzahl* (nur Näherungswerte, da die Angaben auch in verschiedenen vertrauenswürdigen Quellen schwanken), *geografische Verbreitung*, *Klassifikation* (Einordnung in die slavische Sprachfamilie), *Dialekte*, *Status* (hier ist der *linguistische Status*, nicht der politische als Staats- oder Amtssprache gemeint) und *sprachliche Besonderheiten*. Im Anschluss finden sich Beschreibungen der jeweiligen Schriftsysteme sowie ein Überblick über Gemeinsamkeiten in der Aussprache. Die einzelsprachlichen phonetischen Besonderheiten sollten jedoch in den jeweiligen Lesekursen thematisiert werden.

Laute und Buchstaben / Phoneme und Grapheme

Die slavischen Sprachen verwenden phonologische, meist morphologische Schriftsysteme, die zum alphabetischen Schrifttyp gehören. Zwei Schriftarten kommen zum Einsatz: ein Teil (Russisch, Weißrussisch, Ukrainisch, Bulgarisch, Makedonisch, Serbisch¹) ist kyrillisch, ein Teil dagegen lateinisch basiert (Polnisch, Tschechisch, Slowakisch, Slovenisch, Kroatisch, Bosnisch, Montenegrinisch², Kaschubisch).

Unsere Übersichten gehen – entsprechend den Zielen eines *Lesekurses* – von der Schrift, von den Graphemen, nicht von den Phonemen aus. Wir verzichten auf die Darstellung der jeweiligen Phonemsysteme, weisen aber an dieser Stelle auf gewisse Abgrenzungs- und Darstellungsprobleme hin. Bezugsэлеmente phonografischer Schriften sind die einzelnen artikulierte Sprachlaute, die mithilfe grafischer Zeichen wiedergegeben werden – und hier wird es praktisch wie metasprachlich kompliziert. *Laut* kann in diesem Zusammenhang sowohl ‚Phonem‘ als auch ‚Phonemvariante (Allophon)‘ bedeuten, und Grapheme geben *de facto* sowohl Phoneme, Phonemfolgen als auch Varianten von Phonemen wieder. Die Abgrenzung dieser Einheiten ist nicht immer zufriedenstellend darstellbar, da sich – nicht zuletzt aufgrund unterschiedlicher Klassifikationen und Theorien – Ambiguitäten sowohl auf Laut- als auch auf Schriftebene ergeben.³ Für eine möglichst übersichtliche und intuitiv verständliche Darstellung greifen wir daher auch für Angaben zur Aussprache in der Regel auf Grapheme zurück. Wir unterscheiden hier außerdem zwischen *Mehrgraphen* (meist *Digraphen*) und *Buchstabenkombinationen*: *Mehrgraphen* sind Einheiten, die Graphemstatus haben, aber aus mehr als einem grafischen Zeichen bestehen; mit *Buchstabenkombinationen* sind typische oder frequente Folgen grafischer Zeichen ohne Graphemstatus gemeint.

¹ **Serbisch** kann sowohl lateinisch als auch kyrillisch geschrieben werden. Zurzeit dominiert das Kyrillische.

² **Montenegrinisch** kann sowohl lateinisch als auch kyrillisch geschrieben werden.

³ Vgl. Spraul, H. (1999), Graphemik, in: Jachnow, H. (ed.), *Handbuch der sprachwissenschaftlichen Russistik und ihrer Grenzdisziplinen*. Wiesbaden, 66-86.

Der Idealzustand einer alphabetischen / phonografischen Schrift – ein 1 : 1-Verhältnis von Laut (Phonem) und Schriftzeichen (→ Graphem) – ist in keiner slavischen Sprache erreicht. Am nächsten kommt diesem Ideal hier das **BKS**.

1 Bosnisch, Kroatisch, Serbisch (Montenegrinisch)

Die nachfolgende Darstellung ist in vier Abschnitte gegliedert, die sich einer einzigen Sprache (linguistisch gesehen) widmen, auch wenn diese Sprache dialektale Varianten und gewisse Unterschiede u. a. in Lexik und Syntax aufweist. Sie wird gesprochen von Bosniern / Bosniaken (*siehe unten*), Kroaten, Montenegrinern und Serben.

Aus politischen Gründen ist in der jüngeren Vergangenheit das in seiner Benennung schon immer umstrittene „Serbokroatische“, „Kroatoserbische“, „Serbisch-Kroatische“, „Kroatisch-Serbische“ um die explizite Bezeichnung „Bosnisch“ erweitert worden, was inzwischen die alphabetisch geordnete Sammelbezeichnung „Bosnisch-Kroatisch-Serbisch“ oder kurz „BKS“ hervorgebracht hat. Seit einiger Zeit wird zudem noch das Montenegrinische namentlich unterschieden – die Sammelbezeichnung wäre also eigentlich „BKMS“. Wir beschränken uns hier jedoch auf „BKS“ und einige kurze Informationen zum Montenegrinischen am Ende dieser Ausführungen.

Grundlage für die heutigen Standardsprachen Kroatisch, Serbisch und Bosnisch ist der so genannte *štokavische* Dialekt (benannt nach dem Fragepronomen *što* ‚was‘). Innerhalb dieses Dialekts können drei Varianten unterschieden werden – je nachdem, wie sich der Laut *ě* (→ *Jat'*) entwickelt hat: im Ijekavischen bzw. Jekavischen wurde *ě* zu *ije* (langes *ě*) bzw. *je* (kurzes *ě*), im Ekavischen wurde es zu *e* und im Ikavischen (das keine Standardvariante ist) zu *i*. Aus urslav. **melko* ‚Milch‘ entstand über *mlěko* (mit langem *ě*) also entweder *mlijeko*, *mleko* oder *mliko*, aus **věra* ‚Glaube‘ (mit kurzem *ě*) wurde *vjera*, *vera* oder *vira*.

Kroatisch, Bosnisch und Montenegrinisch beruhen im Prinzip auf der (i)jekavischen, Serbisch auf der ekavischen Variante. Es heißt also zum Beispiel *mlijeko* im Kroatischen, Bosnischen und Montenegrinischen gegenüber *mleko* im Serbischen. Nachfolgend werden unter „BKS“ immer beide Varianten angegeben.

Die Grenzen zwischen „Sprach-Namen“, dialektalen Varianten (die Dialektgebiete sind durch „wechselseitige Sprachinseln“ gekennzeichnet) und auch Schriftsystemen sind fließend, eine 1 : 1-Zuordnung ist nicht möglich. So gibt es auch ein Serbisch mit (i)jekavischer Variante, kann Kroatisch auch in Kyrillica (Ćirilica / Кирилица) geschrieben werden usw.

Bosnisch

Sprecherzahl: ca. 2 Millionen in Bosnien-Herzegowina (kroatische, serbische und muslimische⁴ *Bosnier*; letztere bezeichnen sich auch als *Bosniaken*) und ca. 50.000 in der Diaspora, wohl überwiegend bosnische Muslime (Bosniaken)

⁴ Im ehemaligen Jugoslawien hatten die Muslime – neben Kroaten, Serben, Slowenen, Montenegrinern und Makedoniern – den Status einer *Nation*.